

nebensächlich ansehen, sondern beim Präparieren darauf achten, daß nichts verloren geht. Die vielen Varietäten werden ihn veranlassen, sich in seiner Sammeltätigkeit zu konzentrieren, nicht planlos paläarktische Falter oder gar solche aus allen Weltteilen zu sammeln, sondern den Objekten seiner Heimat mehr Beachtung zu schenken und so auch den gewöhnlichen Arten durch Aufspüren von Varietäten neues Interesse abzugewinnen.

In der Nomenklatur hätten wir — wie schon beim Kataloge — gewünscht, daß mit mehr Kritik zu Werke gegangen wäre, daß die Korrekturen und Emendationen, welche Spuler an den von einer Liste zur andern fortgeschleppten Druckfehlern vorgenommen hat, berücksichtigt wären. Diese sehen wir leider alle wieder auftauchen, *Gonapteryx* statt *Gonapterix*, *Thaumtopoea* statt *Thaumtopoca*, *Araesmia* statt *Araemia*. Auch bei der Akzentierung wäre größere Sorgfalt erwünscht. Akzente gehören ja überhaupt nicht in die lateinische Sprache, will man sie aber setzen, um den Unkundigen die richtige Aussprache zu erleichtern, so sollte man sich auf das Notwendigste beschränken. Ganz überflüssig sind die Akzente bei allen zweisilbigen Wörtern, ferner überall da, wo in der vorletzten Silbe zwei Konsonanten oder ein verdoppelter steht: *Atlantia*, *sebalhus*, *Indulla*, hier wird kein Leser im Zweifel sein. Wo sie aber gesetzt werden, sollte mit größter Sorgfalt vorgegangen werden. In dieser Beziehung lassen die bisherigen Lieferungen viel zu wünschen übrig. Bei den Wörtern griechischer Herkunft scheint vielfach die griechische Betonung maßgebend gewesen zu sein, z. B. *Euchlōe*, *Aphanotops*, *myrmidōe*, *polychloas*, aber abgesehen davon, daß das unstatthaft ist, da die griechischen Worte in latinisierter Form gebraucht, auch lateinisch ausgesprochen werden müssen, ist dies Prinzip nicht streng durchgeführt, *hermione*, *alecyone*, *laodice* ist mit lateinischer Betonung versehen. Auch sonst finden sich noch manche fehlerhaften Betonungen, z. B. *cardamines*, *articae*, *Protoparce*. Nach dieser Richtung wäre eine größere Sorgfalt in den späteren Lieferungen sehr zu wünschen.

Der allgemeine Teil ist in den bisher herausgegebenen Lieferungen noch zurückgestellt, doch können wir aus der Inhaltsübersicht einen Einblick gewinnen über die Ausdehnung der Aufgabe, die der Verfasser sich gestellt, dem sammelnden Liebhaber nicht bloß ein praktischer Ratgeber zu sein, sondern ihn in alle Zweige dieser Spezialwissenschaft einzuführen. Wir wollen nur einige Kapitel namhaft machen, um zu zeigen, was der Leser alles findet: Systematische Kategorien, Artbegriff, Nomenklatur, äußere und innere Organisation, Entstehung der Farben, Plattenverschiedenheit nach Geschlecht und Jahreszeit, Schutzfärbung, Entwicklung, Ei, Raupe, Puppe in morphologischer Hinsicht, Geographische Verbreitung. Ferner folgende, ganz besonders beachtenswerte Kapitel: System und stammesgeschichtliche Beziehungen. *Possible Lepidoptera*, *Experimentalbiologie*, *Temperatur-Nahrungsversuche*, *Hybridationen*. Auf diesen wichtigen Teil des Werkes behalten wir uns vor, später zurückzukommen.

Das Buch wird sicher auch in dieser neuen Form sich die alte Beliebtheit bewahren und dazu beitragen, daß der Schmetterlingskunde auch ferner zahlreiche neue Freunde, begeisterte Liebhaber, aber auch ernsthaft forschende Jünger der Wissenschaft zugeführt werden.

Dr. Meyer-Saarbrücken.

Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde.

Die Deutsche entomologische Gesellschaft erstrebt in bereits jahrelanger Arbeit, „für die Gebiete der deutschen Sprache eine nationale entomologische Gesellschaft“ zu werden. Ihre Mitgliederzahl ist bereits erheblich über 400 gestiegen und ihre Zeitschrift auf jährlich 800—900 Seiten, so daß sie mit Recht von sich sagen kann, daß keine andere wissenschaftliche entomologische Zeitschrift in Europa für den bescheidenen Preis (Mitgliedsbeitrag) von 10.00 an nähernd ebensoviel Text bietet. Das Anleihen an das „Deutsche Entomologische Nationalmuseum“ gibt die Gewähr für eine ruhige Zukunft und stellt vor allem den Mitgliedern die Benutzung einer Bibliothek zur Verfügung, wie sie in Deutschland keiner anderen entomologischen Gesellschaft freisteht. Ein uns zugangener Aufruf besagt nun: „Bei allem, was wir erreicht haben, sind wir uns jedoch darüber klar, daß wir nur durch Anspannen aller Kräfte und aller Hilfsmittel vorwärts gekommen sind. Die sichere Ruhe einer traditionellen Vergangenheit ist uns noch nicht beschieden; noch fühlen wir die Nachteile unserer jungen sprunghaften Entwicklung. Nur ein ständiges weiteres Wachen kann uns die endgültige

Ruhe bringen. Noch schafft uns die Redaktion der Zeitschrift mancherlei Sorgen; noch lastet auf einzelnen der Berliner Mitglieder eine allzu große Arbeitslast; noch müssen wir darnach streben, mehr Entomologen an der Verwaltung usw. teilnehmen zu lassen; noch sind neue Aufgaben zu lösen; unser Ziel ist, alle bedeutenden Entomologen Deutschlands im Sinne der „Entomological Society of London“ mit dem Namen unserer Zeitschrift zu verbinden. Leider fehlt noch mancher Name in unserer Mitgliederliste, den wir schmerzlich vermissen! Die Idee der Zusammengehörigkeit aller deutschen Entomologen ist noch ein Traum der Zukunft; noch sind wir weit von jenem idealen entomologischen Patriotismus entfernt, der sich nach einer selbstlosen, unpersönlichen, nationalen Gemeinschaft sehnt. Wo existiert ein entomologisches Ständebewußtsein? Nur eine große nationale Gesellschaft, deren Mitgliedschaft für jeden eine einfache Ehrenpflicht wäre, könnte hierin Abhilfe schaffen! Leider taucht bei uns immer noch das Gespenst auf, als ob dann die kleineren Spezial- oder Lokal-Gesellschaften von der Wucht der großen Schwester erdrückt werden müßten; während gerade das Gegenteil der Fall ist, denn nie wird eine einzige Gesellschaft alle Arbeiten der Entomologen ihres Landes absorbieren können. Im Interesse der Allgemeinheit liegt nur eine nationale Zentralstelle für allgemeine usw. Fragen und eine würdige Repräsentation nach außen hin, welche bei Zersplitterung unmöglich ist. Wieviel Anstrengung wird durch die letztere umsonst vergeudet! Die Existenz von Spezialzeitschriften mit lokalen oder speziellen Zielen ist eine selbstverständliche Notwendigkeit. — Wir haben in diesen Zeilen einiges von unseren Zielen geschildert und hoffen, daß es einen freudigen Widerhall bei den Entomologen der deutschen Sprachgebiete finden wird. Wir würden uns freuen, wenn mancher neue Freund uns dadurch zugeführt würde!“

Für die Zeit vom 1. bis 6. August 1910 ist ein internationaler Entomologen-Kongreß in Brüssel festgesetzt. Das ständige Komitee besteht aus den Herren: Lameere (als Präsident), Poulton, Bouvier, Ganglbauer, Dixey, Champion, Janet, Jordan, Longstaff, Rowl, Brown, Severin und Horn. Das Exekutivkomitee bilden Jordan (für England, englische Kolonien und Südamerika), Severin (für Holland, Belgien, die Vereinigten Staaten Nordamerikas und Mexiko), A. Janet (für Frankreich, dessen Kolonien, Spanien und Portugal) und Horn (für Osteuropa, einschließlich Deutschland, Dänemark, Schweiz, Italien. In allen Ländern werden Sonderausschüsse gebildet. Es handelt sich nicht nur um die Organisation des Kongresses, sondern um die Einrichtung eines ständigen internationalen entomologischen Bureaus, dessen einer Zweck die Verwirklichung von in dreijährigen Zwischenräumen zu berufenden Kongressen ist. Mitgliedschaft des Kongresses 25 Franken, Dankkarte die Hälfte.

Die diesjährige 81. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte findet vom 19. bis 25. September in Salzburg statt.

An der Universität Sophia ist eine Professur für Anatomie und Systematik der wirbellosen Tiere zu besetzen. Der Einreichungstermin für Bewerbung läuft am 1./14. Juni ab.

Prof. Dr. Vosseler kehrt aus Ostafrika zurück und übernimmt das Direktariat des städtischen zoologischen Gartens zu Hamburg. Man wird mit Bedauern diesen ausgezeichneten Beobachter den unzähligen Aufgaben entrückt sehen, die seiner in den deutschen Kolonien harrten.

In den Ruhestand ist Kustos W. F. Kirby vom Britischen Museum getreten.

Dr. Paul Degener vom Zoologischen Institut in Berlin ward zum Professor ernannt.

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat den Nömmering-Preis, der zu

Ehren des Frankfurter Naturforschers Samuel Thomae v. Sömmering 1837 gestiftet wurde und aller vier Jahre am 7. April dem deutschen Naturforscher zuerkannt wird, der die Physiologie im weitesten Sinne des Wortes in dem verflochtenen Zeitraum am meisten gefördert hat, diesmal Dr. Paul Kammerer in Wien für seine Abhandlungen „Vererbungserwungener Fortpflanzungs-Anpassungen“ erteilt.

Von der Van de Pollschen Käfersammlung hat Fred. Bowditch in Boston die Caryosemeliden mit zahlreichen Jacoby'schen Typen erworben. Der Verlust ist für Europa bedauerlich. Dagegen sind die Blackburnschen Typen australischer Käfer dem British Museum zugefallen.

Nicht nur in Europa, sondern auch in den überseeischen Erdteilen denkt man an Freistätten für Erhaltung der Tierwelt. Man plant eine solche im Kongostaate und — letztere auf Antrag der Linnean Society of New South Wales — auf der Barrow-Insel in Nordwest-Australien.

Alexander Choinacki in Kiew will eine wissenschaftliche Expedition nach Mittelasien (Sibirien, Mongolei, Tibet) unternehmen.

Der 74 jährige entomologische Sammelreisende Carl Wahnes gedenkt im August d. J. zum Bismarckarchipel nach seiner Heimat Naumburg a. S. zurückzukehren. Er ist — infolge starker Konkurrenz — von den Ergebnissen



seiner Reise wenig befriedigt. Es wird manchem Lepidopterologen eine Freude sein, den alten Veteranen im Bilde kennen zu lernen, das wir der Güte unseres Mitarbeiters Prof. Dr. Rudow verdanken.

Als verstorben meldeten wir in Nr. 8 Bruno Wartmann-Reichenberg. Es soll heißen: Bruno Hartmann-Reichenbach (Schlesien). Ferner sind heimgegangen: der Schmetterlingssammler Privatier Carl Foettinger-Nürnberg am 18. Oktober 1908, der Schmetterlingssammler Fabrikant Otto Habich in Wien am 8. Dezember 1908, der Lepidopterologe junge honorare Camille Jourdeuille in Paris, einstmals Präsident der Société entomologique de France, und Alphonse Bonhôte, Leutnant-Gouverneur von Indo-China; letzterer, früher Kolonialbeamter in Tonkin, an der Elfenbeinküste, an der Somalisküste, auf Martinique und in Guyana, starb im Alter von 44 Jahren in Saigon. Er ist als Auffinder des Biberkäfers *Platypyllus castoris* an der Rhönemündung in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Die Parthenogenese bei den Insekten und die neueren Angriffe gegen diese Lehre. *)

Von Sigm. Schenkling.

Das Wort Parthenogenese ist eine Zusammensetzung aus den griechischen Wörtern *παρθένος* (parthenos), Jungfrau, und *γένεσις* (genesis), Entstehung, Zeugung; der deutsche Ausdruck Jungfernzzeugung ist also eine wörtliche Übersetzung. Wir verstehen unter Parthenogenese diejenige Art der Fortpflanzung im Tierreiche, bei der von wirklichen Weibchen Eier gelegt werden, die sich entwickeln, ohne daß sie durch das männliche Spermia befruchtet wurden.

Die Lehre von der Parthenogenese wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Carl Theodor Ernst von Siebold, Professor der Zoologie und Anatomie an der Universität München (gest. 1855), wissenschaftlich begründet. Es geschah dies in der Schrift „Wahre Parthenogenese bei Schmetterlingen und Bienen, ein Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte der Tiere“, die 1856 bei Wilh. Engelmann in Leipzig erschien und die noch heute als das Hauptwerk über die Jungfernzzeugung betrachtet werden muß, aber auch wegen der vielen darin mitgeteilten biologischen Beobachtungen höchst interessant zu lesen ist.

Die Idee zu dieser Lehre stammt aber nicht von Siebold, der Vater derselben ist vielmehr Carl Dzierzon, der damals Pfarrer zu Carlsmarkt in Schlesien war und 1906 als hochbetagter Greis gestorben ist. Und sogar nicht einmal der Name, das Wort Parthenogenese ist von Siebold geprägt; er übernahm dasselbe von dem englischen Naturforscher Richard Owen, der im Jahre 1849 eine Schrift „On Parthenogenesis“ herausgab; Owen versteht aber darunter eine Form des Generationswechsels, über den der Däne Steenstrup 1842 eine umfassende Arbeit geschrieben hatte.

In der Literatur finden wir eine ganze Reihe parthenogenetischer Fälle berichtet. Die wichtigsten derselben werden von Siebold in der oben erwähnten Abhandlung angeführt, und in der Stett. Ent. Zeit. 1861 gibt A. Kefersteine eine Zusammenstellung der bis dahin bekannten Fälle parthenogenetischer Fortpflanzung bei den Schmetterlingen. Wir greifen hier nur einige der wichtigsten diesbezüglichen Mitteilungen heraus. Johann Goedart berichtet schon 1685, daß ein ♂ von *Orgyia gonostigma* Eier gelegt hätte, aus denen sich Raupen entwickelten, ohne daß das ♀ befruchtet war. Im Jahre 1701 brachte Johann Peter Albrecht eine an einem Johannisbeerstrauch gefundene braune Puppe in ein Glas, der ausgeschlüpfte Schmetterling legte, ohne sich mit einem Männchen gepaart zu haben, Eier und starb bald darauf; im nächsten Jahre fanden sich in dem Glase viele kleine schwarze Räupecchen. Der Italiener Carlo Costantini de Castellet, Inspektor der Seidenspinnereien im Königreich Sardinien, beobachtete um die Mitte des 18. Jahrhunderts, daß jungfräuliche Seidenschmetterlinge Eier ablegten, aus denen sich Raupen entwickelten. Als ein wiederholter Versuch, bei dem die weiblichen Kokons in verschiedenen Zimmern einzeln abgesperrt waren, denselben Erfolg hatte, berichtete Castellet darüber nach Paris an Réaumur, einen der angesehensten Naturforscher jener Zeit, erhielt aber die Antwort: *ex nihilo nihil fit*, aus nichts wird nichts. Bei neueren Untersuchungen glaubte nun Castellet zu sehen, daß sich die Tiere schon im Raupenstadium begattet hätten, und im Jahre 1795 veröffentlichte er auch eine Abhandlung über den seltsamen Fall. Prof. Th. W. H. Plieninger aus Stuttgart erzählt in den Württembergischen natur-

*) Vortrag, gehalten in der Sitzung der Deutschen Entomologischen Gesellschaft vom 12. Oktober 1908.